

*Und er hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte; und er ist auch erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt. So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden.*

Worum geht es in Jesu Passion? Wieder wird diese Frage durch unseren Predigttext aus einem anderen Blickwinkel beleuchtet. Letzten Sonntag ging es um den Zusammenhang zwischen Leiden und Trost, der sich in Jesu Passion offenbart und an dem wir Anteil bekommen. Wer leidet und in seinem Leiden Trost findet, kann selber trösten.

Heute geht es um ein weiteres unauflösliches Paar, das in Jesu Passion offenbar wird. Es geht um den Zusammenhang von Gehorsam und Rettung. Dabei geht es nicht um Gehorsam an sich, sondern es geht um den rechten Gehorsam, der für die Rettung unerlässlich ist. Ob der Gehorsam recht und rettend ist, das entscheidet sich ausschließlich an der Person, welcher unser Gehorsam gilt.

Wir kennen das aus unserem Leben. Ob ich von einer schweren Krankheit genesen, kann davon abhängen, ob ich den Ärzten gehorche oder aber lieber gewissen Lebensgewohnheiten folge. Es gibt Situationen, in denen es lebensnotwendig ist, auf den zu hören, der Ahnung hat, der sich auskennt.

Als vor einigen Jahren in einer österreichischen Bergbahn mitten in einem Tunnel ein Feuer ausbrach, da kamen einige mit dem Leben davon, andere kamen jämmerlich um. Gerettet wurden nur die, die auf jene hörten, die riefen, daß es besser ist, zurück, den Berg hinunter zu laufen, weil durch den Luftzug der tödliche Qualm nach oben ziehen würde.

Da kann es zunächst so aussehen, daß man sich in größere Gefahr begibt, daß man durch eine Feuerwand gehen muß, um die rettende Seite zu erreichen, während diejenigen, die voller Panik vor dem Feuer davonrennen, gnadenlos vom Tod eingeholt werden.

Liebe Gemeinde! In Jesu Passion erleben wir Ähnliches und doch ungleich Wichtigeres. Hier geht es nicht nur um unser irdisches Heil, hier geht es um unser ewiges Heil.

Auch hier gibt es wieder auf der einen Seite das geschichtliche Geschehen, das uns vorgegeben ist, das Jesus damals alleine durchstehen mußte, an dem wir ganz und gar unbeteiligt waren. Und es geht zum anderen darum, wie wir an dem Anteil bekommen, was mit Jesus geschehen ist, der nämlich gerettet wurde, weil er dem gehorsam war, der ihn retten konnte.

Gehorsam, dieses altertümliche Wort, ist ein Schlüsselbegriff für das Verständnis der Passion Jesu. Dabei machen die Evangelien von Anfang bis zum Ende klar, daß es auch bei Jesus nicht darum ging, ob er gehorsam war, sondern wem er gehorsam war. Darum geht es nämlich in allen Versuchungen, denen Jesus ausgesetzt war.

Gehorsam kommt von Hören. Hätte Jesus auf den Teufel gehört, auf seine Jünger, auf das Volk, auf die Spötter unter seinem Kreuz, so wäre er einen anderen Weg gegangen. Noch am Kreuz hätte er herabsteigen können und sich selber helfen können, so wie er zuvor vielen Menschen so wunderbar geholfen hatte.

Was wäre das für ein Triumph für ihn gewesen; wie sehr hätten da die Spötter erkennen müssen, wer er wirklich ist, ja, wie schnell hätten ihm die Massen zugejubelt.

Doch Jesus war wie taub für ihre Versuchungen. Darin erwies er sich tatsächlich als Gottes Sohn. Denn das vermochte nur Gottes Sohn, diesen Gehorsam zum himmlischen Vater durchzuhalten. In diesem vertrauensvollen Gehorsam gegenüber seinem Vater aber lebte Jesus zugleich als der Mensch, wie ihn Gott eigentlich von Anfang an haben wollte.

Jesus vertraute seinem Vater vollkommen, auch dann, als es ans Sterben ging. Er hielt nicht krampfhaft und ängstlich sein Leben fest, sondern ließ es los und legte es in die Hände dessen, der ihn genau diesen Weg gehen ließ, den Weg ans Kreuz.

Da war keine Versicherung vorab, sondern nur abgrundtiefes Vertrauen. Das war auch für Jesus ein schwerer Weg, der ihn von einer Herausforderung zur nächsten führte, wovon die nüchternen Worte des Hebräerbriefs ein knappes Zeugnis geben: *So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt.*

Man kann auch sagen: Jesus hat es gelernt, was es heißt, ein Mensch zu sein, ein Mensch unter den Bedingungen der gefallenen Welt, ein Mensch, der dem Tod entgegenggeht, der leiden muß, der verspottet wird, verhöhnt, verlassen, verleugnet, verraten, und der doch Mensch bleibt, der der Versuchung widersteht, sich selbst retten zu wollen, sich selbst zum Gott machen zu wollen.

Das alles mußte der Sohn Gottes lernen, denn das alles hätte er von Ewigkeit her nicht auf sich nehmen müssen, herrscht doch in der heiligen Dreieinigkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit vollkommene Harmonie und Liebe.

Doch die Menschwerdung des Gottessohnes für uns Menschen bringt etwas Neues hinein in die heilige Dreieinigkeit. Vater und Sohn treten für einige Zeit auseinander, so auseinander, daß es sogar scheint, als seien sie nun gegeneinander.

Denn das Leiden des Sohnes, das kommt vom Vater, das legt der ihm auf. *So wollte ihn der Herr zerschlagen mit Krankheit. Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.* So verkündet schon der Prophet Jesaja (53,10.6b). Und wenn Jesus selbst den Jüngern dreimal voraussagte, daß er den Hohepriestern und Schriftgelehrten überantwortet werden würde, dann wird auch hinter diesem Überantworten der himmlische Vater als handelndes Subjekt erkennbar. Er ist es, der seinen Sohn in die Hände seiner Mörder ausliefert.

Das, liebe Gemeinde, ist das Schlimmste an der ganzen Passion, an der tiefsten Erniedrigung Christi: Gott Vater selber gegen sich zu haben. Das ist schlimmer als jeder Peitschenhieb und jedes Hohngelächter der Menschen. Das ist es auch, was sich in keinen Film bannen läßt: Gott Vater läßt seinen ewigen Sohn sterben, verstößt ihn, der doch wie er gleich ewig, gleich lebendig, gleich heilig ist, aus der Gemeinschaft der Lebenden.

Jesus Christus wußte um diesen Weg. Und er rang bis zuletzt um einen Ausweg aus diesem unermeßlichen Leidensweg, der ihm bestimmt war. Aber er rannte nicht weg. Er blieb vielmehr in seinem Leiden mit seinem Vater in Liebe und Gehorsam verbunden. Nicht zum Teufel nahm er Zuflucht, nicht zur Verlockung, den eigenen Erfolg auf Kosten der Gemeinschaft mit dem Vater zu suchen.

Nein, er brachte sein Leiden dorthin, wo es her kam: *Bitten und Flehen hat er mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte.* Das ist das größte Wunder der Heiligen Schrift. Denn es offenbart uns Gott und den Menschen.

Der Mensch muß sterben, weil Gott den Tod über ihn verhängt. Diesem Tod aus dem Weg zu gehen, dafür würden wir alles geben. Wer uns das Sterben ersparen könnte, dem würden wir alles geben. Menschen lassen sich sogar für teures Geld einfrieren, andere wollen sich klonen lassen, um den Tod auszutricksen.

Doch Jesus Christus weiß, daß der einzige, der vom Tod erretten kann, der ist, der ihn jetzt sterben läßt: Der Vater im Himmel. Und so bleibt er diesem zugewandt. Dem einen Schächer am Kreuz erscheint dies als Irrsinn. Wäre Jesus wirklich Gottes Sohn, so hätte er das nicht nötig, so meint er. Der andere begreift: Nur im Sterben in Gottes Hände hinein kann der verdammte Mensch errettet werden. Und so wird er mit und durch Jesus gerettet.

Jesus Christus rannte vor der Flammenwand des Todes nicht weg, um vom tödlichen Qualm des menschlichen Selbsterhaltungstrieb aufgefressen zu werden, wie wir Menschen es tun. Er ging durch die Flammenwand hindurch. Er ließ sich los, ließ sich fallen in die Vaterhand, aus der er seinen Tod empfing, vertraute sich dem an, der ihn am Kreuz verlassen hatte.

Und nach drei Tagen besiegelte der himmlische Vater mit der Auferweckung seines Sohnes das Heil für alle Welt. Wie sehr mußte den Vater danach Sehnsucht haben, seinen Sohn zum Leben zu erwecken, der den Gehorsam in Liebe durchgehalten hatte.

Durch den Tod vollendete Jesus seinen Gehorsam zum himmlischen Vater und eröffnete so zugleich eine heilsame Kette des Gehorsams, die sich bis zum Jüngsten Tag durch die Zeiten zieht.

Denn so wie Jesus Rettung fand, indem er dem gehorsam blieb, der ihn allein retten konnte, so wird nun Jesus zur Rettung für alle, die ihm gehorchen, denn er ist der *Urheber des ewigen Heils*.

Das heißt: Auch wir müssen dem Richtigen gehorchen, wollen wir gerettet werden. Auch bei uns kommt es darauf an, nicht ob, sondern wem wir gehorchen. Es ist töricht zu behaupten, Gehorsam sei eines mündigen Menschen unwürdig. Das ist eine der raffiniertesten Taktiken des Teufels, denn so bringt er die Menschen dazu, auf ihn zu hören, und läßt sie in dem Glauben, sie selber seien die Herren ihres Lebens und Heils.

Liebe Gemeinde, gehorcht muß werden: Auf den Teufel, die Welt, unser dem Tod verfallenes sündiges Fleisch, oder aber auf Jesus, den Retter. Seine Gebote sind ja durchweg keine sinnlosen und schikanösen Befehle, sondern Gaben des Heils.

Was gebietet er uns denn? Gehet hin, machet zu Jüngern, lehret, tauft. Nehmt hin, das ist mein Leib, das ist mein Blut, für euch vergossen zur Vergebung eurer Sünden. Nehmt hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlaßt, denen sind sie erlassen.

Auch die Zehn Gebote legt Jesus uns ans Herz. Ja, auch die Gebote der Bergpredigt werden im Licht seines Todes am Kreuz zu Gnadengaben. Denn hier öffnet uns Jesus den Weg des grenzenlosen Vertrauens zum himmlischen Vater. Jesus Christus verlangt nichts von uns, was nicht der himmlische Vater wiederum uns als seinen Kindern schon zuvor geschenkt hat. Gottes Kinder sind wir durch die Taufe. Gottes Kinder bleiben wir im vertrauensvollen Hören auf unsern Heiland.

Und was unsere Versuchungen betrifft, unsere Leiden und Schmerzen, so fordert er uns auf, auch die immer und vollständig seinem Vater ans Herz zu legen, wie er es im Garten Gethsemane getan hat. *All eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch*. Ja, er wird so für euch sorgen, daß ihr euch wundern und überschwänglich freuen werdet. Darum werft eure Hoffnung nicht weg, sondern bringt eure Nöte im Gebet zu dem, der retten kann.

Liebe Gemeinde! Wir sitzen nicht in einem brennenden Bergtunnel und müssen entscheiden, ob wir nach unten oder nach oben rennen. Aber wir stehen Tag für Tag, Woche für Woche, im Leben und in der Todesstunde vor der Frage, ob wir unserem Retter gehorchen oder den Feinden Gottes.

Auch die Einladungen zum Abendmahl, zur Beichte, zum gemeinsamen Lesen in Gottes Wort, zum täglichen Gebet alleine und zur Gemeinschaft in der Gemeinde klingen anders, wenn wir sie so hören: als das freundlich gewinnende, aber auch ernstlich bestimmte Gebieten dessen, der allein uns retten kann aus der Not, um die wir nicht herumkommen.

Denn nur hier, in den von Christus selbst uns befohlenen Gaben und Gnadenmitteln, in Gebet und Gottesdienst, in Beichte, Abendmahl und heiliger Schrift bekommen wir den geschenkt, verbindet sich der eine mit uns, mit dem wir getrost durch die Flammenmauer des Todes hindurchgehen können. Er ist der Urheber unseres zeitlichen und ewigen Heils. Seine Gebote sind heilsam, denn sie bewahren uns davor, das Wichtigste in unserm Leben zu verpassen. Zieren wir uns doch nicht, ihm zu gehorchen. Amen.